



Merseburgische Blätter.

Dritter Jahrgang. 22. Julius.

Der Kassirer.

(Schluß).

Damals gab es in Wien einen Polizeibeamten, vor dem auch das vornehmste Laster sich nicht verbergen konnte. War irgendwo ein Frevel verübt, war gestohlen, geraubt, gemordet: dieser Mann brachte den Thäter heraus; er und einige Helfer, die eben so aufmerksam auf alle Umstände waren, kamen den Frevlern auf die Spur. An diesen Mann wandt sich der Prälat, betheuerte ihm hoch und heilig die Unschuld seines Bruders, versprach ihm Ein Hundert wohlgezählte Ducaten, wenn er den Thäter ans Licht brachte. Der Gegenstand war wichtig. Der Beamte unternahm also die eigene Forschung und ließ sich noch dazu von den feinsten seiner Ausspäher helfen; allein alle Thätigkeit und Klugheit blieb sieben Tage lang fruchtlos. An dem Abend des siebenten Tages, da wandelte der selbst an der Unschuld des Kassirers zweifelnde Beamte, in Gesellschaft seines großen Hundes, in einem der abgelegensten Theile der Vorstadt. Ein Ungefähr — gab es wohl jemals ein Ungefähr auf Gottes geordneter Erde? — hatte ihn auf seiner nächtlichen Wanderung dahin gebracht, er dachte kaum mehr an die Möglichkeit der Entdeckung. Da erscholl Tanzmusik aus einem unansehnlichen Bierhause. Er näherte sich laufend. Wildes Getümmel Halbtrunkener, begleitet vom Jauchzen der Tänzer und Tänzerinnen, das war Alles, was er bemerkte; da erschienen zwei aus dem Hause Kommende, er hielt

sie an und fragte: was denn da heut vorgehe? „Nun, der Kutscher des Grafen ***, der jetzt tanzt, hat die Gesellschaft frei gehalten, es ist Morgen sein Namenstag und da tractirt er seine Freunde und die Gesellschaft. Geht hinein, wenn Euch dürstet, er hat lauter blanke Ducaten, womit er zahlt.“ Mit zwei Schritten war der stark imponirende Mann im Zimmer. Seiner wohlbekanntnen Figur machte Alles Platz. Der Hund, an jede Bewegung seines Herrn gewöhnt, donnerte mit seiner Stimme hinein und alle Musik verstummte. Rasch näherte er sich dem im Walzen begriffenen Kutscher: „Kerl,“ rief er und schlug ihn mit der geballten Faust auf die Schulter, „ich verhafte Dich im Namen der Polizei! Du bist der Dieb der Leihhauskasse. Gestehesogleich oder mein Hund zerreißt Dich.“ Erschrocken sah sich dieser in der Gesellschaft umher, erkannte den in Wien allbekanntnen furchtbaren Mann, — sank auf die Knie und mit gefalteten Händen rief er: „Gnade, Gnade, ich will ja Alles bekennen.“

Er wurde noch in der Nacht zum Verhör gebracht. In einer durch Schreck mit Gewalt ernücherten Halbtrunkenheit bekannte er Alles bis auf kleine Umstände.

An dem Tage vorher hätte er Geld auf das Versakamt dem Kassirer gebracht; er hätte gesehen, daß in dem Tischkasten ein Beutel-Gold lag, gesehen, daß in dem eisernen Kasten nächst der Wand mehr Säcke standen. Da wäre ihm der Gedanke gekommen: könntest du dich hier verbergen, so würde die Zeit von 12

bis 2 Uhr hinreichen, dich herauszubrechen. Wohl hätte er das Fenster bemerkt, es schien ihm durch dasselbe möglich, er hätte sich auf diesem Gange umgesehen, er führte zu einer andern Abtheilung des Gebäudes. Jetzt wurde der Gedanke Vorsatz und bald folgte diesem die That. Schon am folgenden Tage hätte er sich die Gelegenheit näher besehen, ein großer alter Schrank, in dem längst gebrauchte Acten aufbewahrt wurden, ließ sich erklettern, er versah sich mit Brechinstrumenten und legte sich unbemerkt auf den hohen und tiefen Schrank. So erwartete er zwölf Uhr. Schon wollte er herabsteigen, da hätte sich noch einmal die schon verschlossene Thür geöffnet, der Kassirer wäre hineingetreten, habe wirklich etwas gesucht und da er die äußere Thür verschlossen, so hätte der Unvorsichtige sein Cabinet geöffnet gelassen. Hier hätte er nun leicht eingehen können, er hätte sich hinter den Geldkasten gelegt. Der Kassirer wäre zwar nach einigen Minuten abermals zurückgekehrt, aber, ohne sich umzusehen, fortgeeilt, und die Thür seines Cabinets verschlossen. Jetzt hätte er fast zwei Stunden Zeit gehabt und er hätte sie benutzt. Es war ihm leicht gewesen, die Schlüssel im Tischkasten zur Kasse zu finden, und keiner Gewalt bedurft. Das Fenster konnte mit Bequemlichkeit erstiegen, die Steine leicht gelöst und die eisernen Stangen ausgebogen werden. So war er mit dem Golde und Silber-Gelde belastet entkommen, denn er war zu klug gewesen, nicht das kleinere und schwere Geld zu nehmen, und hatte sich wieder auf den leicht zu erklimmenden Schrank gelegt. Hier hätte er die Deffnung des Ganges gehört und wäre glücklich entkommen. Der zu viel getrunkene Wein hatte den sich heut zum Erstenmale Vergessenden bewogen, seine gewöhnliche Abend-Gesellschaft froh zu machen. Viel war noch nicht ausgegeben. Der arme Kassirer war gerettet. Die gute Monarchin vergütete ihm seine Leiden durch einen beträchtlichen Gnadengehalt aus ihrem Fonds, und der stolze Prälat ließ den ehrlichen Bruder nicht mehr darben, der Dieb erhielt Gerechtigkeit, und der gewandte Polizeibeamte sein ihm versprochenes Geschenk und eine Belohnung von seinem Chef.

Der Richter.

Einer der vertrautesten Diener des Prinzen Heinrich von England hatte sich ein Verbrechen zu Schulden kommen lassen, welches den Richter gezwungen, ihn gefänglich einzuziehen. Ueber diese nothwendige und gerechte Maaßregel wurde der Prinz so erbittert, daß er durch einen eignen Boten die augenblickliche Freilassung seines Lieblings begehrt und es als einen Schimpf angesehen wissen wollte, daß man es gewagt hätte, einen seiner Leute gefangen zu nehmen. Die Richter erwiederten dem Abgesandten: daß, da das Verbrechen klar und bewiesen sey, der Verbrecher nicht freigelassen werden könne; vielmehr müsse der Prinz es dem Gerichte danken, daß man einen Verbrecher aus seinem Gefolge entferne. Ueber diese ernste und bescheidene Antwort im höchsten Grade erzürnt, eilte der Prinz selbst wüthend in die Gerichtsversammlung. Hier befahl er, sogleich ohne alle Weigerung seinen Freund von den Fesseln zu befreien, die Untersuchung niederzuschlagen und ihn frei zu geben. Er war wüthend vor Zorn, und alle Richter schlugen die Augen nieder, keiner hatte das Herz zu antworten.

Da stand der edle Oberrichter, William Gascoigne, von seinem Sitze langsam auf und bat den Prinzen bescheiden, aber ohne Furcht, sich zu entfernen, und die Ausübung der Gesetze des Königreichs nicht durch Anmaßungen zu stören. Die Kälte, mit der der alte Mann sprach, vermehrte das ungezähmte Feuer des Thronerben noch mehr. Er vergaß sich bis zu Drohungen. „Prinz, unterwerft Euch dem Gesetze, und wenn Ihr Euren Diener von der Strafe befreien wollt, so wendet Euch an den König und bittet für den Verbrecher um Gnade, nur Er kann begnadigen;“ dies sagte der alte Mann mit Festigkeit und Ruhe. Aber die aufgeregte Leidenschaft des jungen Mannes hörte keine Vorstellung. „Man gebe den Diener mir los, oder ich gebrauche Gewalt;“ und so wollte er schon zurück, um das Gefängniß aufzubrechen und den Missethäter zu befreien; da sagte der ehrwürdige Greis mit fester Standhaftigkeit und Gegenwart des Geistes: „Heinrich, ich befehle Dir kraft des Gehorsams, den Du dem König und dem Gesetze schuldig bist, nicht allein den

Gefangenen in seinem Kerker zu lassen, sondern Dich auch sogleich wegzubehalten und die Ausübung der Gerechtigkeit durch Dein gewaltsames Verfahren nicht länger zu stören.“ Durch diese Worte erreichte der Zorn des Prinzen die höchste Stufe. Wüthend sprang er auf den alten Mann, um ihn dadurch einzuschüchtern und so zur Freisprechung zu zwingen. Allein Sir William war Herr über sich selbst. „Majestätsschänder! redete er den Prinzen an: Ich stehe hier an der Stelle Deines gebietenden Herrn, Deines Vaters. Doppelten Gehorsam bist Du ihm schuldig. Noch einmal befehle ich Dir, sogleich von Deinem Vorhaben abzustehen und dem Lande ein besseres Beispiel zu geben, das Du künftig einmal beherrschen sollst. Und um Deinen Ungehorsam und die Verachtung gegen die Gesetze zu büßen, befehle ich Dir, sogleich selbst ins Gefängniß zu gehen, in welchem Du so lange bleiben sollst, bis der König, Dein Vater, Dir seinen Willen kund thun läßt.“

Wie vom Schlage gerührt stand der Prinz einen Augenblick voll inneren Kampfes, dann gab er seinen Degen seinem vornehmsten Begleiter, machte eine ehrfurchtsvolle Verbeugung vor dem Richter und ließ sich schweigend und ernst von den Dienern des Gerichts ins Gefängniß desselben führen.

Seine Begleiter eilten sogleich zu seinem Vater, Heinrich III., dem ersten aus dem Hause Lancaster, und stellten die Sache so vor, daß dieser voll Grimm über den Schimpf, den man seinem Sohne angethan, sogleich die Gefangennehmung des Oberrichters befehlen sollte. Nicht so der weise Monarch; er ließ sich mehreremal Alles, jedes Wort bis auf die kleinsten Umstände, erzählen; dann stand er nachdenkend, hob die Hände gen Himmel und rief in froher Begeisterung: „O Gott, wie dank' ich's deiner Gnade, daß du mir einen Richter schenktest, welcher sich nicht scheut, Gerechtigkeit auch gegen die Vornehmsten zu üben — und einen Sohn, der stark genug ist, seinen Zorn dem Gehorsam zu unterwerfen und aufzuopfern.“

Die hölzernen Teller.

Der prachtliebende und verschwenderische August, König von Polen und Churfürst von

Sachsen, veranstaltete im Sommer 1730 bei Zeithain in der Gegend von Mühlberg an der Elbe ein Lustlager, das am 26. Junius g. J. mit einem Gastmahle beschlossen ward, welches über eine Million Thaler kostete und in seiner Art ganz einzig war. Die ganze offene Tafel war auf 30,000 Couverts eingerichtet. Die Tafeln für die Soldaten bestanden aus kurzen Säulen von Holz und waren mit neuen Brettern und diese mit Tischtüchern bedeckt. Sie befanden sich längs der Lagerfronte in ungeheuren Linien und waren mit 30,000 hölzernen Tellern besetzt. Jeder Teller hatte ein eingebrauntes Zeichen, das auf das Lustlager Beziehung hatte. Die Braten bestanden in Ochsenvierteln und hingen, da man keine so großen Schüsseln machen konnte, an eichenen Pfählen, von Abtheilung zu Abtheilung, so daß sie hinreichend für die 30,000 Gäste waren. Zwischen vier Ochsenvierteln befand sich an einem Pfahle die Haut des Ochsen ausgebreitet und hatte obenauf den Ochsenkopf mit seinen Hörnern.

Damit nun die Kunde von diesem verschwenderischen Lustlager in alle Welt erschalle, so wurde befohlen, daß die gebrauchten 30,000 Teller von den Soldaten auf einen dazu gegebenen Befehl auf ein Tempo in die Elbe geworfen werden sollten. So konnte die Kunde in alle an der Elbe liegende Städte und Flecken gelangen, denn Jeder war nun bemüht, sich Teller aufzusuchen, wäre es auch nur zum Andenken geschehen.

Bergnügen an Mordlust.

Die größte Menagerie von reisenden und außereuropäischen Thieren befindet sich gegenwärtig in Boston; der Unternehmer heißt Albert Britti, aus Bern. Er zeigt jetzt 38 Löwen, 116 Tiger, 86 Leoparden, 16 Elephanten, 34 Cameele, 14 Giraffen, 18,000 Affen, mehrere tausend Papageien, Colibri's etc. Er handelt damit nach Europa. Wenn es bezahlt wird, giebt er auch einzelne dieser Thiere in einer Heke Preis. So hegte er voriges Jahr, auf Verlangen und für reichliche Zahlung einer Gesellschaft, einen Löwen, einen Tiger, zwei Leoparden und einen Elephanten in einem Circus zu gleicher Zeit mit 200 Hunden. Der Tiger allein blieb Sieger. Es ging so bunt

her, daß sich die wilden Thiere in der Hitze des Kampfes unter einander selbst aufrieben. Die Leoparden sprangen an dem Elephanten hinauf und rissen ihm den Rüssel ab, so daß er sich bald verblutete; der Löwe und Tiger kamen so in Hader mit einander, daß die Hunde leichtes Spiel hatten, den Löwen fürchterlich zuzurichten. Selbst die Leoparden wurden unter sich uneins und zerfleischten sich fürchterlich. Der einzige Tiger, der sich den Rücken freimachte, kam mit wenig leichten Wunden davon. Von den Hunden blieben 191, auch die Leoparden starben; der Löwe wurde geheilt.

Als in einer Gesellschaft an Jemanden die Frage erging: Wie es doch komme, daß in unsern Tagen sich die Lust zum Heirathen so sehr vermindere? — erwiderte der Gefragte: „Nichts ist leichter zu erklären, wenn wir nur unsere jungen Frauenzimmer näher betrachten. Sie sind jetzt wie die Lilien auf dem Felde: sie nähen nicht, sie spinnen nicht, und sind doch herrlicher gekleidet, als Salomo in aller seiner Pracht.“

Neue Delpflanze. Die schon früher als Delpflanze empfohlene Euphorbia Lathyris wird jetzt neuerdings von Luxemburg aus sehr gerühmt. Sie soll alle andern an Ertrag übertreffen, 41 — 51 % Del geben.

Die Hamburger beklagen sich, daß die Engländer ihnen dies Jahr fast lauter alte Herringe schickten, und sie sich theuer genug für frische bezahlen ließen. Wer kein Kenner ist, soll leicht getäuscht werden können, indem sie durch frisches Seewasser und andre Zuthaten verjüngt werden.

Die großen Violinspieler Lipinsky und Paganini haben sich jetzt in Warschau getroffen. Das Urtheil des erstern über ihn, der in Prag so herabgesetzt wurde, zu hören, zog bei einem Concerte desselben ein vornehmer Pole den Lipinsky auf die Seite, und fragte ihn um sein ganz aufrichtiges Urtheil über Paganini's Spiel. Die Antwort Lipinsky's war: was Romberg auf dem Violoncello, Hummel auf dem Clavier, Dülon auf der Flöte und Jwan Müller auf der Clarinette — das zusammen genommen ist Paganini auf der Violine. — Das Urtheil eines solchen Künstlers auf glei-

chem Instrumente dürfte allerdings etwas gelten. — Paganini machte jenem dagegen auch ein Compliment. Ich mag nicht mit ihm spielen, sagte er, denn ich würde vor Bewunderung gewiß aus dem Takte kommen.

Jetzt fängt man, um neuen Reiz in das Schauspiel zu bringen, an, die Kunstreiterei auf das Theater zu versetzen. Auf dem königlichen städtischen Theater zu Berlin wurde kürzlich „Timur, der Tartar-Chan“ aufgeführt, ein neues Melodram, wobei Hr. Tourniaire, der bekannte Director einer Kunstreitergesellschaft, sich sehr auszeichnete. Man sah Turniere, vollkommene Cavallerieangriffe, und eine schmale Treppe von 20 Stufen ritten die Reiter in Galopp hinauf, daß den Zuschauern die Haare zu Berge standen. Auch einzeln abgerichtete Pferde spielten ihre Rolle bei diesem Stücke gut. Der Beifall war, wie sich denken läßt, groß.

Spruch des Zimmermanns bei Aufrihtung der neuen Schule in der Vorstadt Neumarkt vor Merseburg, am 18. Julius 1829.

Nicht nur das Alterthum verstand massiv zu bauen;
Es lebt die alte Kunst auch noch zu unsrer Zeit.
Den sichersten Beweis könn't Ihr hier deutlich schauen
An diesem stolzen Bau, den Euch die Kunst jetzt weicht.

Zwar schaut die ält're Schwester dort mit stolzen Blicken,
Weil sie Jahrhunderte gefehn, zur Schwester hin;
Die Tugenden jedoch, die die Ehrwür'd'ge schmücken,
Nicht gänzlich dürften sie die Neugeborne fliehn.

Erkennst Du nicht die Aehnlichkeit in ihren Zügen,
Und in der Bogen Wölbung, die Dein Blick hier schaut?
Es kann des Mörtels Kraft, der Steine Werth nicht
tragen,

Wo mit so regem Sinn, so sorgsam wird gebaut.

Viel Hindernisse bot den künstlerischen Händen
Der sonst so treuen Erde ungewisser Grund;
Nur durch die Kunst gedrängt läßt sie das Werk vollenden,
Und lösen ihren mit der Fluth geschlossnen Bund.

Schwer freilich ist der Kampf mit so gewalt'gen Kräften,
Nastlose Mühe muß den schönen Sieg verleihn;
Tagtäglich muß der kluge Meister in Geschäften,
Bei Tag und Nacht muß der Gesell in Arbeit seyn.

Und so gelingt's, der Elemente Macht zu zwingen,
Fest, unbeweglich fest steht des Gebäudes Grund;
Was durch Geschicklichkeit dem Menschen kann gelingen,
Hier thut's der sich're Bau auf falschem Boden kund.

Tief eingesenkt ruht in der Erde dunkeln Schooße
Der Lannen stark Gebälk, des Rostes Eichenkraft,
Und trinkt mit durst'gem Mund, bestimmt zu hartem
Loose,
Unsterblichkeit sich aus des Wassers Lebenssaft.

Es lastet hart auf ihm der Steine schwere Bürde,
Womit des Maurers Hand der Erde Mündung füllt; —
Damit dem schönen Bau ein fester Erdgrund würde,
Wird von der Erde Nacht der Bau halb eingehüllt.

Still ruhe, was hier schläft in der verborg'nen Tiefe,
Dass nichts den sichern Grund des Hauses stören mag. —
O! daß es ewig fest in seinem Grabe schlief,
Und käme niemals ihm ein Auferstehungstag!!

Denn selten werden wir zu solchem Bau berufen,
Als der ist, welcher hier die Kunst in Anspruch nimmt;
Wie herrlich ist der Zweck, zu dem dies Haus wir
schufen!

Nicht ein alltäglich, kleinlich Loos ist ihm bestimmt.

Hier wird des Himmels Saat in jugendliche Herzen
Von treuer Lehrer Hand mit Sorgfalt ausgestreut;
Verhütet werden hier mit Gott die herben Schmerzen,
Die Kindeselend älterlichen Herzen beut.

Hier soll des Kindes Herz zu Gott geführt werden,
Hier soll es ganz und hell erkennen seine Pflicht;
Hier soll es muthig tragen lernen die Beschwerden,
Die Gottes Weisheit in das Erdenleben sicht.

Die Tugend soll es hier zur Führerin erwählen,
Zur Trösterin für seinen künft'gen Lebenspfad,
Zum Lasterkampfe soll es hier den Willen stählen,
Hier soll es üben lernen, was sein Heiland that.

Schon soll der Glanz der künft'gen Welt sein Herz er-
hellen,

Da sich's noch in der Kindheit goldnen Träumen wiegt,
Und immer näher soll es sich dem Glauben stellen,
Dass es der Welt, dem Tod nicht glaubenslos erliegt.

Dies ist der große Zweck, der diesem Haus gegeben. —
Zum Himmel hebt's empor sein stolzerhab'nes Haupt,
Und denen, die's umfaßt, will es den Himmel geben,
An den der fromme Erdenpilger freudig glaubt.

Drum sey's des Königs Huld und Eurer Gunst ver-
trauet!

Es reise wohlgepflegt in ihm des Himmels Saat!
Der Mit- und Nach-Welt Dank sey Euch, die Ihr
es bauet,

Und segensreiche Frucht schaff' es für Haus und Staat.

Es walte Gott der Herr mit seiner Allmacht Flügel
Auf diesem schönen Werk, das wir hier aufgebaut;
Nie wandl' es Feuers Wuth zu einem Aschenhügel!
Und leben mög' es noch von Alter tief ergraut.

Charade.

Wem nichts die Erste Silbe ist,
Der vieles Glück auf Erden mißt,
Er lebt im finstern Groll dahin
Und nichts erfreut den düstern Sinn.

Wer eine gute Zweite hat,
Dem glänzt des Glückes Schimmer;
Die Zweite kriegt man manchmal satt,
Die Zweit' und Dritte nimmer.

Die Vierte wird zur Labung Dir
Von Mensch und Thier gegeben,
Von Menschen aber, glaub' es mir,
Stets einmal nur im Leben.

Das Ganze aus erhab'ner Brust
Den Größten hat's genähret;
Drum man den Schaffer edler Lust
Mit diesem Namen ehret. C. C.

Zugabe = Charade.

In Nummer Drei und Nummer Vier
Wird Eins und Zwei logirt.
Den wackern Wirth, der sie quartirt,
Benennt das Ganze Dir.

Auflösung des Buchstabenrätthels in Nr.
28: M a d a m, A d a m.

Bekanntmachungen.

(314) Bekanntmachung. Am gestri-
gen Nachmittage ist auf der Chaussee zwischen
Halle und Ammendorf ein braunseidner Strick-
beutel, in welchem sich unter andern
eine starke lange goldne Halskette,
ein ohngefähr drei Zoll hohes Kreuz von
Granaten, und
eine Busennadel, ebenfalls von Granaten,
einförmig gefaßt,
befunden hat, verloren worden.

Der Finder wird daher aufgefordert, den
Beutel nebst Inhalt entweder an den Gastge-
ber zum goldnen Arm, Herrn Krieger hie-
selbst, oder an den Königl. Gradir-Inspector,
Hrn. Siemens zu Dürrenberg, sofort abzuge-
ben, und dafür einer ausgezeichneten Beloh-
nung sich zu gewärtigen, da widrigenfalls ihn
die in den Gesetzen auf die Verschweigung ei-
nes Funds gesetzten Nachtheile treffen.

Merseburg, den 20. Julius 1829.

Die Polizei-Commission.

(311) Literarische Anzeige. So
eben ist erschienen und bei J. G. C. Römer
in Merseburg, Dom Nr. 6, zu haben:
Bronikowsky, M., Schriften; 12ter u. 13ter
Band. Auch unter dem Titel: Olgierd
und Olga; oder: Polen im Elften Jahr-
hundert. 2 Theile. 8. 1828, Dresden

- und Leipzig, Arnold. 3 Thlr. 6 gGr.
(3 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.)
- Cosmann, C. A., Juristisches Wörterbuch über die heutige Kunstsprache der deutschen Gerichtshöfe; gr. 8. geb. Berlin, 1829. 21 gGr. (26 Sgr. 3 Pf.)
- Chestand, der, in seinen rechtlichen und sittlichen Folgen. Ein treuer Rathgeber für Alle, welche glücklich heirathen und eine glückliche Ehe führen wollen; gr. 8. Nürnberg, 1829. 1 Thlr.
- Handbüchlein, erklärendes, der militairischen Fremdwörter, deren man sich in der deutschen Umgangssprache bedient zc.; 8. Darmstadt, 1829; geheftet. 12 gGr. (15 Sgr.)
- Hogel, D. C. J., Entwurf zur Theorie der Statistik; gr. 8. Altenburg, 1829; geheftet. 8 gGr. (10 Sgr.)
- Langenn, J. A. v., und Kori, D. A. C., Erörterungen praktischer Rechtsfragen aus dem gemeinen und Sächsischen Civilrechte und Civilproceße zc. 1ster Theil; gr. 8. Dresden und Leipzig, 1829. 1 Thlr. 4 gGr. (1 Thlr. 5 Sgr.)
- Rouvroy, F. G. v., Wörterbuch, französisch-deutsches, der technischen Artillerie, ihrer Bedürfnisse und der mit ihr in Beziehung stehenden Werkstätte; gr. 8. Dresden und Leipzig, 1829. 1 Thlr. 6 gGr. (1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.)

(310) Literarische Anzeige. In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist erschienen, und bei J. G. C. Römer in Merseburg, Dom Nr. 6, zu haben:

Neue schöngeistige Schriften.

A. von Tromlig hat sich entschlossen, von seinen allgemein als trefflich anerkannten historisch-romantischen Erzählungen jährlich 10 Bände in einer verbesserten, wohlfeilen und dabei sehr schönen Taschen-Ausgabe, so daß sich solche besonders zu Geschenken für Damen eignet, unter dem allgemeinen Titel:

Sämmtliche Schriften von A. von Tromlig,

zu besorgen.

Die vier ersten Bände, welche die Pappenheimer, historisch-romantisches Gemälde aus

dem 30jährigen Kriege, enthalten, sind bereits erschienen und in allen namhaften Buchhandlungen zu bekommen. Die sechs folgenden Bände werden zu Johannis d. J. nachgeliefert.

Alle zehn Theile (125 Bogen stark) kosten bis Ende der Michaelismesse d. J. nicht mehr als 3 Thlr. 12 gGr. (15 Sgr.), so daß ein Theil dieser auf Velinpapier sehr schön gedruckten Ausgabe wenig mehr als 8 gGr. (10 Sgr.) kostet. Der spätere Ladenpr. aber beträgt 5 Thl.

Dresden und Leipzig, im März 1829.

Arnoldische Buchhandlung.

(312) Literarische Anzeige. So eben ist erschienen und in der Sonntag'schen Buch- und Musikalienhandlung in Merseburg sogleich zu haben:

Strombeck, F. H., Ergänzungen des Allgem. Landrechts für die Preuß. Staaten, enthaltend eine vollständige Zusammenstellung aller noch geltenden, das Allg. Landrecht abändernden, ergänzenden und erläuternden Gesetze, Verordnungen u. Ministerialverfügungen, nebst einem chronologischen Verzeichnisse derselben u. Register; 3te sehr vermehrte und verbesserte Ausgabe. 3 Bde. 6 Thlr.

Strümpfer, C. P., Allegate zum Allg. Landrecht, der Gerichts-, Criminal-, Hypotheken- u. Depositalordnung, dem Sportel-Cassen-Reglement, der Sporteltaxe u. dem Stempelgesetze der Preuß. Staaten; der auf einander Bezug habenden Vorschriften, sowie der noch geltenden, abändernden od. ergänzenden Gesetze und Verfügungen d. Justiz-, Polizei- und administrativen Behörden zc. 2te vermehrte und verbesserte Ausgabe. 2 Bde. 2 Thlr. 20 Sgr.

Raumann, M. C. A., Handbuch der medicinischen Klinik. 1ster Band. 4 Thlr. 15 Sgr.

Conversationslexicon für den Handgebrauch, oder Hülfswörterbuch für diejenigen, welche über die beim Lesen sowohl als in mündlichen Unterhaltungen vorkommenden mannigfachen Gegenstände näher unterrichtet seyn wollen. 2te durchaus vermehrte und verbesserte Ausgabe, 1ste Lief. 25 Sgr.

Cosmann, C. A., juristisches Wörterbuch über die heutige Kunstsprache der deutschen Gerichtshöfe. 26 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Preussisches Kochbuch für Frauenzimmer, wel-

che Hauswesen und Küche mit möglichst geringen Kosten u. Mühe selbst verwalten wollen. 3te Aufl. 1 Thlr. 10 Sgr.

Musken, F., das Ganze der Schmiedekunst u. des Hufbeschlags, nebst Anhang üb. einen bewährten Stahlbeschlag, ein eigenthümliches Härtewasser, einen neu erfundenen Hufmesser und eine neue zweckmäßige Hufnagelart. Mit 2 Steintafeln. 20 Sgr.

Bernicke, E., praktisch-juristisches Hand- und Hülfsbuch des ältern römischen, gemeinen deutschen, kanonischen und Preuß. Rechts, mit besonderer Hinsicht auf das Preuß. Landrecht, die Gerichts-, Deposital- und Hypotheken-Ordnung. 1ster Band. 1 Thlr.

Nössel, F., Geographie für Töchterschulen und die Gebildeten des weiblichen Geschlechts. 1ster Bd. 1 Thlr. 15 Sgr.

Naue, J. F., allgemeines evangelisches Chorallbuch in Melodien mit vierstimmigen Harmonieen. 1 Thlr. 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Mozart, W. A., Così fan tutte, in einzelnen Stimmen. Nr. 1. der Sammlung von Opern in einzelnen Singstimmen. 2 Thlr. 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.

(300) Kauf-Gesuch. Wer im bevorstehenden Herbst verpflanzbare Acacien, gut gewachsen, 8 bis 12 Fuß hoch, 1 bis 2 Zoll stark, zu verkaufen hat, gebe mir baldigst Nachricht, um die Stämme vor dem Ankaufe in Augenschein nehmen zu können.

Dürrenberg, im Julius 1829.

Schrieff.

(308) Guts-Verkauf. In Eu-trisch, $\frac{3}{4}$ Stunden von Leipzig, ist ein Grundstück mit guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, einem Obst- und Gemüsegarten, 6 $\frac{1}{2}$ Acker Feld und $\frac{1}{2}$ Acker Wiese, aus freier Hand zu verkaufen. Die Wohngebäude enthalten außer mehreren andern Behältnissen 7 Stuben, 4 Küchen, nebst einem großen Tanzsaal, die sich zur Vermiethung als Sommerwohnungen eignen. Kauflustige erfahren das Nähere beim Eigenthümer Nr. 32. daselbst, und bei dem Kleiderverfertiger

Rößler am Markte Nr. 223. in Merseburg.

(309) Pferde-Verkauf. Kommenden 25. Julius dieses Jahres sollen im Gasthose zum halben Mond in der Gotthardts-gasse 6 Zugpferde an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

(304) Verkauf. Einige Hundert fast ganz neue, sehr haltbare Stricke und eine Quantität starke, noch brauchbare Pappen sind billig zu verkaufen. Wo? ist durch die Expedition dieser Blätter zu erfahren.

(307) Verkauf oder Vermiethung. Ein in hiesiger Vorstadt Altenburg in freundlicher Lage gelegenes Haus ist von heute an zu verkaufen oder zu vermieten. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Busse sen., wohnhaft in der Vorstadt Altenburg Nr. 31.

Merseburg, den 20. Julius 1829.

(301) Logis-Vermiethung. Im Hause des Herrn Regierungsraths Baumgarten-Crusius, Nr. 346. in der Breitegasse hieselbst, soll die unterste Etage, an vier Stuben, drei Kammern, geräumiger Küche, Holzstall, antheiligem Waschhause und Keller, von Michaelis d. J. ab vermietet werden, und haben sich die Miether deshalb auf hiesigem Einquartierungs-Bureau beim Servis-Einnehmer Franke zu melden.

Merseburg, den 15. Julius 1829.

(306) Jagd-Verpachtung. Die zum Rittergute Wegwitz gehörigen Jagden, sowohl in Kempiger als in Wegwitzer Flur, sollen aus freier Hand verpachtet werden, und haben sich Pachtliebhaber dieserhalb an Entdesunterzeichneten zu wenden.

Rittergut Wegwitz, den 20. Julius 1829.

Krazenstein.

(303) Verzeichnisse von Holländischen Blumenzwiebeln von P. Dudschoorn und Comp. sind bei Friedrich Gundermann auf dem Neumarkte vor Merseburg Nr. 38. zu haben; auch werden Bestellungen daselbst angenommen.

(313) Theater in Lauchstädt.

Mittwochs, den 22. Julius d. J.:
Der Diener zweier Herren,
Lustspiel in 2 Akten, von Schröder, nach
Goldoni.

Sonnabends, den 25. Julius d. J.:
Nehmt ein Exempel dran,
Lustspiel in einem Akt, von Töpfer.
Hierauf auf vieles Verlangen:

Der alte Feldherr,
Baudeville in einem Akt, von Holtei.

Sonntags, den 26. Julius d. J.:

Der Hausirer,
oder:

Das Kind des Waldhüters,
Oper in 3 Akten, nach dem Französischen, von
Friederike Ellmenreich, Musik von Dnslow.
(Textbücher zu dieser Oper sind an
der Kasse für 2 Sg. 6 pf. zu bekommen.)

(302) Einladung. Zur Belustigung
meiner sehr werthen Gäste, werde ich kom-
menden Sonntag, als
den 26. Julius 1829,
ein Sackhüpfen veranstalten, und bitte um
geneigten Zuspruch.

Leuna, den 20. Julius 1829.

K a u e r.

(305) Kirschfest. Künftigen Sonn-
tag, den 26. Julius d. J., wird auf hiesigem
Kloster-Weinberge, auch Belvue genannt,

ein Kirschfest mit Tanzmusik veranstaltet wer-
den, wozu seine Gönner und Freunde ganz er-
gebenst einladet und um zahlreichen Zuspruch
bittet

Merseburg, den 20. Julius 1829.

Heinemann.

Für die Abgebrannten in Löbnitz
sind außer den im 27. Stück dieser Blätter be-
reits quittirten 5 Thlr. — Sgr.
von R. 2 = 15 =

überhaupt also . 7 Thlr. 15 Sgr.
eingezahlt worden.

Die Expedition der Merseburgi-
schen Blätter.

Verzeichniß der in letzter Woche Gebor-
nen, Getraueten und Gestorbenen.

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Horndrechsler-
meister Herrn Stephan ein Sohn; dem Po-
stillon Zeising eine Tochter. — Getrauet:
der Zimmergesell Hammer mit Jgfr. Catharine
Reinhardt aus Bottendorf. — Gestorben:
die Ehefrau des Schuhmachermeisters Herrn
Warnicke, 54 Jahre alt.

Neumarkt. Geboren: dem Tischler-
meister Herrn Pfordte in Bitterfeld (von seiner
jetzt in den hiesigen Amtshäusern wohnenden
Ehefrau) eine Tochter.

Altenburg. Gestorben: der Hülfz-
Canzlist Herr Scheibner, 45 Jahre alt; die Toch-
ter des Zimmergesellen Löhnz, 3 Jahre alt.

Marktpreise der letzten Woche. (Nach Preuß. Maaß.) (303)

| | Thlr. | sg. | pf. | bis | Thlr. | sg. | pf. | | Thlr. | sg. | pf. | bis | Thlr. | sg. | pf. |
|--------|-------|-----|-----|-----|-------|-----|-----|--------|-------|-----|-----|-----|-------|-----|-----|
| Weizen | 2 | 7 | 6 | bis | 2 | 12 | 6 | Gerste | — | 28 | 9 | bis | 1 | — | — |
| Roggen | 1 | 7 | 6 | bis | 1 | 12 | 6 | Hafer | — | 21 | 3 | bis | — | 22 | 6 |

Der Preis dieses Kreisblatts ist vierteljährlich 5 gGr. (6¼ Sgr.), wo-
für es hier am Plage frei ins Haus geliefert wird. Das einzelne Exemplar kostet 1 Sgr.

Der Einrückungs-Preis für Bekanntmachungen jeder Art wird
nur mit 6 Münz-Pfennigen für die gedruckte Zeile berechnet.

Alle bis Montags 12 Uhr Mittags eingehende öffentliche Ankündigungen ic. werden in das nächste
Blatt, später eingehende Anzeigen ic. aber erst in das Blatt der folgenden Woche aufgenommen.

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.

